

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Römische Straße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 212

Bad Ems, Montag den 11. September 1916

68. Jahrgang

Silistria gefallen.

Der deutsche amtliche Bericht.

St. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Amtlich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der bisherigen Kampfpause ihren Fortgang. Der eng- und französisch-italienische Stoß, brach sich an der Standhaftigkeit der unter dem Befehle der General-Prinzen Leopold von Bayern. Bei Longueval und Ginchy sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitt Barleux Velloz von Rumänen des Generals Duast blutig abgeschlagen. Südlich von Chaumes machten wir bei Säuberung Grabenteile Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Nach der Maas spielten sich neue Gefechte südlich von Thiaumont und östlich von Fleury ab. Eingedrungenen Feind ist durch Gegenstoß zurückgeworfen.

In Luftkämpfen verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — 9, durch unser Jagdflieger 3 Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den Feindlichen Flieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bairische Truppen bei Stara Gzeravice (am Stochod) ist die Lage vom Meer bis an die Karpaten unverändert.

In den Karpaten setzt der Feind seine Angriffe fort. Westlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. Südlich von Dorna Watra haben deutsche Truppen rumänischen Kräften Gefangene genommen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und die Stellung als sehr bedeutend heraus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

St. Großes Hauptquartier, 9. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Westfront liegen tagüber nach.

Die englische Teilunternehmung am Fou-ear-Balde und nördliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny-Denis-court sind gescheitert.

Wir führten kleine in Feindeshand gebliebene Teile zurück. Der Artilleriekampf geht weiter. Nach der Maas lebte das Gefecht nördlich der Souville wieder auf. Nach wechselvollen Kämpfen haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nach heftigen beiderseitigen Artilleriegefechten vom Werk Thiaumont bis zum Ruy-Wald.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Dniester und dem Dniestr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden einige feindliche Abteilungen wieder aus den Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausgangstellungen hinaus zurückgeworfen. Über 1000 Gefangene und Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpaten setzt der Gegner starke Kräfte an unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Stochod wurde dem Feind nachgegeben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wie-

Der erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 10. Sept.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Sibotales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtsaktivität. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsvorstoß im Artilleriegefecht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front standen die Karsthochfläche und der Tolmeiner Brückenkopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillenaktivität an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Nördlich des Trabignolales zerstörten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 9. Sept. Amtlich verlautet vom 9. September, mittags.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In den Karpaten beiderseits der Straße Petro-senb-Hadzog warfen unsere Truppen den Feind bis 4 Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück. Ein neuer starker feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Gruppe veranlaßte ihre Zurücknahme in die früheren Stellungen. Mehrfache Versuche des Feindes, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Höhe westlich von Gyl-Szerceda vorzudringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Sibotales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpatenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

In Ostgalizien südlich und südlich Przemysl versuchte der Feind gestern abermals, unsere Linie zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapferste Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen büßte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meer lebhaft. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorzugehen suchten, wurden abgewiesen.

Ein italienisches Luftschiff war bei Rabresina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den A. und K. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Sept. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 9. 9. Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe. Wlos in der Richtung auf Vidin wurden vom rumänischen Ufer einige Schrapnellstöße abgegeben. Nach der Kapitulation von Tutrahan haben die Rumänen vom linken Ufer die Stadt beschossen. Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Ceteniha bombardiert.

Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert mit großem Erfolg fort. Überall geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 6. September versuchte eine rumänische Division der Besatzung von Silistria den Truppen von Tutrahan zu Hilfe zu kommen, sie wurde jedoch von unseren Truppen bei dem Dorfe Sorsanlar

(ca. 20 Km. südlich von Tutrahan) angegriffen, geschlagen und zum Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten 3 Schnellfeuerbatterien, ferner Pferde und viel Kriegsmaterial.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Dobric. Sie endeten am 7. 9. nachmittags mit der vollständigen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, verfolgt von unseren Truppen.

Seitens des Feindes haben an diesen Kämpfen teilgenommen: die 61. russische Division, eine russisch-erbische Division und die 19. rumänische Reserve-Division.

An der Meeresküste herrscht Ruhe. Am 5. 9. haben 2 feindliche Torpedobootzerstörer Rabarna und Vascik beschossen, ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Aeroplanen durch Bombenabwürfe vertrieben. Die letzteren bombardierten mit Erfolg die russischen Schiffseinheiten im Hafen von Konstanza, Lagerhäuser, Petroleumreservoirs und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Bahnhof, die Depots und die Kasernen von Mangalia.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Sept. Bericht des Hauptquartiers. In Persien wurden an der russischen Front starke russische Truppen bei Diz Abad, 35 Km. nordöstlich von Devellet Abat, vertrieben.

An der Kaukasusfront wurde ein nächtlicher Überfall des Feindes unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum und an dem linken Flügel kein Ereignis von Bedeutung.

Gute Nachrichten sind von unseren U-Booten eingetroffen. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Eines unserer U-Boote gab mit Erfolg 2 Schiffe auf feindliche Transportschiffe ab, die in einem Hafen des östlichen Schwarzen Meeres ankerten.

Von den übrigen Fronten liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Der Vize-Generalissimus.

Griechenland.

Der König an die treuen Offiziere.

Haag, 9. Sept. (Hf.) Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß König Konstantin am Mittwoch 157 Offiziere der 11. Division aus Salonik in Audienz empfangen hat, die sich geweigert hatten, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Unter ihnen befanden sich mehrere Offiziere, die an dem Angriff auf den leitenden Redakteur des venizelistischen Blattes in Salonik teilgenommen hatten. Der König hielt eine Ansprache in der er ihre Treue lebhaft rühmte. „Mit solch einem Heere und unter Anführung mit Männern, wie Sie es sind, bin ich bereit, jedem Feind zu trotzen.“ Weiter sagte der König, daß ihre Namen mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingezeichnet seien. Der König fuhr fort: „Sie haben eine unerschütterliche Disziplin, Treue und Ergebenheit gegen Ihren König gezeigt. Durch Ihre Haltung haben Sie die gebrandmarkte, die ihren Eid brachen, unter denen sich bedauerlicherweise auch ein General befindet, der Führer, der Ihre Division kommandierte. Ich gratuliere als König und Chef. Sie legen mir Balsam auf das Herz. In diesem Augenblick gehen meine Gedanken zu den tapferen Unteroffizieren und Leuten der 11. Division, denen ich meine Grüße und Glückwünsche übersende.“

Die Ententeverhandlungen mit Rumänien.

Stockholm, 9. Sept. (Hf.) Ruskoje Stowo erzählt aus dem russischen Ministerium des Äußern Einzelheiten über die rumänische Annäherung. Die Verhandlungen wurden in zwei Stadien geführt. Im ersten wurden die territorialen Zugeständnisse festgelegt; im zweiten bemühte man sich, Rumänien zu beweisen, daß der Entente der endgültige Sieg sicher sei. Hier waren große Schwierigkeiten vorhanden, weil man infolge der Unzuverlässigkeit Bratianus Furcht davor hatte, seine Karten aufzudecken. Bratianu zeigte besonderes Interesse für die Balkanabsichten der verbündeten Mächte. Die Saloniki-Offensive wurde zur Bedingung für das Eingreifen Rumäniens gemacht. Mitte August wurde das Abkommen unterzeichnet und der Zeitpunkt des rumänischen Eingreifens festgesetzt. Jedoch griff Rumänien früher an, als erwartet wurde.

Ein neuer Luftangriff auf Konstanza.

Wien, 9. Sept. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 7. September mittags Getreideschuppen, Docks und Bahnhof in Konstanza sowie im Hafen liegende russische Seefreitreiter mit gutem Erfolg mit Bomben-

belegt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Friedenskundgebungen in Bukarest.

Kopenhagen, 9. Sept. Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, darunter namentlich die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, woran viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen und die einen stürmischen Verlauf nahm. Unter brausendem Beifall verurteilten sämtliche Redner die vierverbandsfreundliche Politik Bratianus. Es wurde schließlich ein Beschlusstraktat einstimmig angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Türken und Bulgaren in der Dobrudscha.

Wien, 9. Sept. Die Blätter würdigen das im gestrigen deutschen Heeresbericht gemeldete kräftige einmütige Zusammenwirken der bulgarischen und türkischen Truppen gegen Rumänen und Russen in der Dobrudscha.

Das Fremdenblatt schreibt: In Galizien und in der Dobrudscha, überall, wo es gilt, den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, stellt die Türkei ihren Mann und läßt damit die Berechnungen und Ankündigungen der Entente zusammenfallen.

Das Neue Wiener Tagblatt führt aus: Wieder sehen wir eine tapfere Armee des Halbmondes, wie vordem in Bosnien, dort auftauchen, wo es gemeinsam den Feind zu bekämpfen gilt und der zusammengekauften Allianz der Gegner einen hehren Beweis wahrer Bündnistreue zu liefern. Mit unvergänglichem Ruhm hat sich schon in den Schlachten dieses Völkerkrieges das Heer des Sultans bedeckt. Jetzt erleiden auch die Rumänen gleich beim ersten Zusammenstoß mit ihnen in der Dobrudscha eine empfindliche Schlappe.

Die Reichspost schreibt: In der Erkenntnis der ihnen beiden drohenden gemeinsamen furchterlichen Gefahr beseitigten Bulgaren und Türken nach dem Balkankrieg alle ihre alten Gegensätze, und, wie Bulgarien im Laufe des Weltkrieges durch sein Eingreifen auf dem Balkan eine Erleichterung für die Türkei schaffte, ebenso ist jetzt das Eintreten der Türkei an der Seite Bulgariens die wirksamste Verteidigung der eigenen Lebensinteressen: da die Heerführer des Jaten nach dem Mißlingen der Umfassung der Türkei über Armenien und Persien sich einen Zugang zum Herzen der Türkei auf dem kürzesten europäischen Landwege, über Rumänien und Bulgarien, erzwingen wollten.

Bulgarien.

Budapest, 8. Sept. Nach der Kriegserklärung der Türkei reisten, wie die Telegraphen-Union meldet, viele in der Türkei wohnende Rumänen nach Bulgarien, um von dort aus die Heimat zu erreichen. Dem Blatte Kambana in Sofia zufolge wurde ihnen aber die Weiterreise nicht gestattet, solange nicht das Schicksal der in Rumänien lebenden Staatsangehörigen der Mittelmächte geklärt ist.

Der Zusammenstoß der bulgarischen Truppen mit den Russen.

Sofia, 8. Sept. Ueber den Zusammenstoß der bulgarischen Truppen mit den Russen nördlich Dobric meldet die Kambana: Eine russische Brigade ging, unterstützt von rumänischer Infanterie und Artillerie, in dichten Reihen gegen zwei bulgarische Bataillone vor. Die Bulgaren ließen die russischen Reiter nahe heran kommen und mähnten dann die ganze Brigade mit vernichtenden Feuer nieder. Die Rumänen ergriffen panisch die Flucht und wurden von den Bulgaren bis Pischelarowo verfolgt. Das ganze Schlachtfeld ist mit russischen Leichen bedeckt; darunter befand sich auch der Brigadeführer. Nur ein Oberleutnant mit seiner Ordnung wurde verwundet gefangen. Als die Russen um Gnade baten, weil sie Brüderchen seien, antworteten die Bulgaren, niemand habe sie zur Hochzeit geladen. Die bulgarischen Soldaten waren besonders erbittert, weil sie in einer Dobricer Kaserne 60 Leichen ungeschulbiger Bürger fanden. Andere hervorragende Bürger hatten die Rumänen weggeführt. Während der Schlacht brachten Weiber und Kinder Wasser zur Kühlung der Maschinengewehre in Krügen und Kesseln her.

Italien.

Die Verstärkung in Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Sept. In der öffentlichen Meinung Italiens hat die Eroberung von Tuzlaka durch die Bulgaren und Deutschen einen sehr starken Eindruck gemacht. Die italienische Presse verurteilt ihre Verstärkung nur dürftig. Das Blatt Italia spricht von einem beklagenswerten Mißgeschick der rumänischen Armee. Die Betrachtung des Corriere della Sera hat der Zensor stark abgestuft. Das Secolo gesteht zu, daß das Ereignis über eine bloße Episode hinausgehe.

Das Verlangen nach der Offensive.

Wien, 9. Sept. Popolo d'Italia sagt in einem Brief aus Rom, man sei dort wegen des deutsch-bulgarischen Vormarsches in Rumänien besorgt und verlange, daß Sarraill baldmöglichst die Offensive ergreife.

Frankreich.

Kommende Schwierigkeiten im Transportwesen.

Wien, 9. Sept. Das Journal weist auf neue Schwierigkeiten hin, die demnächst, ganz besonders mit dem Einsetzen des Winters, im französischen Transportwesen sich geltend machen werden. Der Warenverkehr in den Häfen und auf den Eisenbahnen habe sich im Laufe des Sommers fast verdoppelt, während die Arbeitskräfte nicht hätten vermehrt werden können. Diese seien daher jetzt stark ermüdet und am Ende ihrer Kräfte. Wenn man eine ernste Störung vermeiden wolle, müsse man an die Heranziehung neuer Arbeitskräfte denken. Diese seien so dringend notwendig, daß ohne sie neuerdings eine vollständige Lähmung des französischen Warenverkehrs eintreten müßte. Frankreich selbst könne aber nur schwer, neue, unerlässliche Arbeitskräfte aufbringen. Man müsse deswegen möglichst bald 10 000 oder 15 000 Gefangene in den Häfen und Güterbahnhöfen einstellen.

Munitions-Explosion in Frankreich

New York, 5. Sept. Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B. New York Times veröffentlicht einen von der Universal Press Association in New York verbürgte Nachricht, in der sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments King anführt, in dem er sagt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

General Joffre 18jährige Rekruten.

Paris, 8. September. Coerc Eglie hatte in seinen letzten Betrachtungen über die Kriegslage in den „Vallée Nachrichten“ die Vermutung ausgesprochen, daß Frankreich seinen Rekrutenjahrgang 17 schon an die Front gestellt habe. Das französische Kriegsministerium hat nicht den Mut gehabt, eine tatsächliche Klarstellung darüber in der französischen Presse zu veröffentlichen, aber es hat den „Vallée Nachrichten“ durch die französische Botschaft eine Berichtigung zugehen lassen und außerdem hat der Pariser Korrespondent des Blattes dem Wunsch mitgegeben, auch seinerseits den militärischen Mitarbeiter des Blattes der Unrichtigkeit zu zeigen. Oberst Eglie antwortet darauf in einem Artikel, in dem er an der Hand des offiziellen französischen Armeebulletins nachweist, daß der Jahrgang 17 spätestens im Dezember 1915, also im Alter von 18 Jahren, fertig zur Verfügung des Generalstabs gefanden hat.

Die französische Presse über Tuzlaka.

Wien, 9. Sept. Petit Journal meint, daß der Fall der Festung Tuzlaka für Rumänien eine herbe Ueberraschung sei. Es sei die Paris läßt seine Enttäuschung und den Ernst der Lage in folgenden Ausführungen erkennen: Der Schlag sei für Rumänien, wenn er auch durch das Vorrücken in Transylvanien ausgeglichen werde, recht unangenehm; wenn Rumänien jedoch kaltes Blut behalte, müsse alles noch gut gehen. Die Lage Tuzlakas wäre für Rumänien, beim Angriff auf Bulgarien, sehr vorteilhaft gewesen. Die Lage habe sich nunmehr geändert, da der Verbindungsabzug für raschen und bequemen Nachschub für die rumänischen, südlich der Donau stehenden Streitkräfte, verloren gegangen sei. Dadurch werde das rumänische Oberkommando in einige Verlegenheit kommen, den Deutschen und Bulgaren dagegen sei ihre Aufgabe erleichtert; sie könnten zur Bedrohung Bukarests übergehen. Die Balkanfrage, deren Bedeutung an der Kraftentfaltung des Feindes gemessen werden müsse, sei keine nebensächliche Angelegenheit mehr, sondern eine große, wenn nicht eine der größten Unternehmungen des Weltkrieges. Keinerlei Schwachheit sei am Platze, und unabsehbare Werte stünden auf dem Spiel.

Amtliche Pressung aller englischen Arbeiter zur Munitions-verstellung.

London, 8. Sept. Amtlich wird in der London Gazette bekanntgemacht: Ab 1. Oktober 1916 darf niemand ohne besondere Erlaubnis des Handelsamtes und nur unter besonderen oder allgemeinen Bedingungen, die das Handelsamt vorschreiben kann, andere Arbeit als Munitionsarbeit in dem vereinigten Königreich oder für die Alliierten außerhalb des vereinigten Königreichs suchen.

Wie Australier und Neuseeländer „angefeuert“ werden.

Berlin, 8. September. Die aus Gallipoli als Geschlagene nach Ägypten zurückgezogenen australischen und neuseeländischen Hilfstruppen wurden dort durch ihre Ausschreitungen und Rohheiten derart zur Landplage, daß mehrmals blutige Zusammenstöße entstanden. Als diese zweifelhaften Helfer wieder an die Front an den Suezkanal, nach Ostafrika usw. gehen sollten, rissen sie in Massen aus. Um ihren Mut zu stärken und ihre Stimmung zu heben, ließ das britische Oberkommando in den Lagern einen Befehl anschlagen, in dem die Tapferkeit der Australier und Neuseeländer überaus gelobt wurde, und in dem es weiter hieß:

„Ihr seid dazu bestimmt, mit eurer unverwundbaren Tapferkeit und Ausdauer den Endsieg über eure Feinde zu erringen. Dafür winkt euch großer Lohn! Wenn ihr die feindlichen Länder erobert haben werdet, so sollt ihr auf

Neuen des Feindes ein herrliches Leben führen dürfen, werdet es dort noch schöner haben, als ihr es hierzulande gewöhnt; mit den unzähligen schönen Weibern der geschlagenen Feinde sollt ihr bei süßem Weine großartige Orgien feiern! Es wird Sorge getragen werden, daß ihr nicht schnell aus diesem genussreichen Leben gerissen werdet! Jeder Sold wird auf Kosten des Feindes verdoppelt!“

Diese Schamlosigkeit ist eine treffende Illustration für die so oft gebrauchte Phrase von der britischen Zivilisation, für die man zu kämpfen vorgibt. Wie leicht gibt es heute kaum noch einen Regimentsführer, der seine Krieger auf diese Art anzufeuern wagte.

Englische Verluste.

London, 7. Sept. Die Verlustliste enthält die Namen von 137 Offizieren und 4895 Mann.

London, 8. Sept. Die Verlustliste enthält die Namen von 127 englischen und 65 australischen Offizieren und 3050 englischen und 2760 australischen Soldaten.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Die Gründung eines Bundes der preussischen Landkreise ist heute in der Großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses von Vertretern der Mehrzahl der preussischen Landkreise einstimmig beschlossen worden. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Diensthälften der Landräte, Graf v. Dabrowski, der auch auf den Kaiser ausbrachte, übernahm Geheimrat v. Brühl-Neudorf, Mitglied des Abgeordnetenhauses, den Vorsitz der Versammlung. Wie der Reichs-Geheimrat v. Brühl-Neudorf anführte, konnte das Bedürfnis nicht schlagender bewiesen werden als durch die schriftliche Zustimmung von bisher weniger als 440 der 486 preussischen Landkreise. Nachdem die Sitzung ohne Erörterung angenommen worden war, wurden aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verwaltungsrat gewählt. Zum Schluß richtete Landrat Dr. v. v. Tschadow, der in Gemeinschaft mit dem Landrat Dr. Busch die Versammlung einberufen hatte, einige Worte im Dankes an die Erschienenen, unter denen sich als Vertreter des Kreises Frankenstein auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befand.

Berlin, 9. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der türkische Minister der Äußern Halil Bey ist in Berlin eingetroffen, um mit den deutschen Staatsmännern einen persönlichen Dankenaustausch zu pflegen, wie dies während des Krieges unter den Staatsmännern unseres Vaterlandes zum Ausdruck der gemeinsamen Sache üblich geworden ist. Wir heißen den klugen und kraftvollen Leiter der auswärtigen Politik der Türkei herzlich willkommen. Halil Bey weiß, daß er nicht nur für seine Person die freundschaftlichen Gesinnungen in Berlin vorfindet, sondern auch den aufrichtigen Willen der Bestrebungen zu fördern, die dahingehen, dem türkischen Reiche als Frucht des Krieges eine feste Stellung nach außen und eine gesunde Entwicklung im Innern zu sichern, die jungen Kraft und der alten Kultur unseres Vaterlandes entspricht. Durch die glanzvollen gemeinsamen Kämpfe ist hier ein fester Grund gelegt. Daß auf ihm die türkischen Staatsmänner erfolgreich weiter bauen mögen, ist unser herzlichster Wunsch. Halil Bey wird sich bei seinem Besuch neuerlich überzeugen, daß es Deutschland an Verständnis für die großen Aufgaben der Türkei und an freiwilliger Mitarbeit zu ihrer Durchführung nicht fehlen lassen wird.

Berlin, 8. Sept. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, hat Fürst von Hohenzollern infolge des Eintritts von Rumänien in den Krieg an der Seite unserer Gegner seinen Verzicht auf die erbliche Chefstelle des rumänischen 3. Infanterie-Regiments Dimbowiza Nr. 22 ausgesprochen.

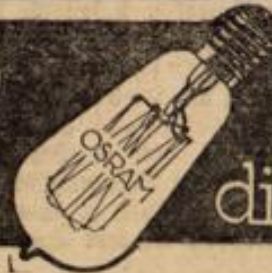
Der König von Bulgarien beim Kaiser.

Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) Der König von Bulgarien, begleitet von dem Kronprinzen, ist im kaiserlichen Hauptquartier im Osten zu Besprechungen mit dem Kaiser eingetroffen. Im Gefolge des Königs befinden sich der Rabinettsschef Czellewicz, Dobroditsch, Flügeladjutant Oberst Stojanoff und Major Kostow.

Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 9. Sept. (gl.) Die Rdn. Volkszeitung berichtet aus südafrikanischen Quellen über gewaltige Verluste der Smutschen Expeditionskorps in Ostafrika. Die herrliche ungeheure Eregung unter der weißen Bevölkerung der Angehörigen in dem Expeditionskorps gegen Deutsch-Ostafrika haben. Den Anlaß hierzu gab das allmähliche Bekanntwerden der geradezu entsetzlichen Verluste der Südafrikaner in Ostafrika. Die in Ostafrika in Massen eingetroffenen Verwundeten und Kranken bedauernschweren Einzelheiten aus den afrikanischen Kämpfen, sowie über ansteckende Seuchen und Krankheiten. Die Expedition des Generals Smuts war nach den neuesten zuverlässigen Berichten 120 000 Mann stark. Die Verluste vom Februar bis August betrugen 60 000 Mann. Die sanitären Zustände bei der Smutschen Armee spotteten jeder Beschreibung. Das Smutsche Hauptquartier, auch Smuts selbst, wurde von Malaria befallen. Tausende von Eingeborenen und Negern gehen in unzähligen englischen Stappenlagerten merkwürdig zu Grunde. Diese schlimmen Zustände hätten

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Ueberall erhältlich. Ausg.-niedrigste Preise.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Der Seekrieg.

Bern, 9. Sept. Der Bund meldet nach dem Meldesystem, der japanische Kreuzer Kasagi sei eines Sturmes an der Küste von Hokkaido gewichen. Die Besatzung habe aus 440 Mann bestanden. In der Nacht vom 8. auf den 9. Sept. Telegraphen-Union. Nach dem Meldesystem ist das englische Patrouillenboot „Hermes“ im Mitteländischen Meer versenkt. Die Mannschaft wurde durch einen französischen Dampfer gerettet und in Marseille gelandet.

Aus dem Gerichtssaal.

Bern, 9. September. Ein ungetreuer Postbote, der sich an den Sendungen von Kriegern betätigt, hand in der Person des Postboten Johann Hoffmann, der Briefe, die an die Angehörigen im Felde gerichtet, an die Angehörigen daheim abgab, verurteilt. Bei einer genaueren Vernehmung und Untersuchung derjenigen Beamten, denen die Beförderung der Briefe anvertraut war, wurde festgestellt, dass Hoffmann, und bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Untersuchung fand man ungefähre 100 Briefe vor. Viele andere hatte Hoffmann vernichtet. Hoffmann gab zu, jeden Brief, der ihm an die Hände ging, auf seinen Inhalt untersucht und das Geld oder Geldeswertes beraubt zu haben. Die Angehörigen im Felde hatte er beim Kartenpielen und sonstwie durchgebracht. Dabei ist er selbst im Felde gewesen und hat am eigenen Leibe erfahren, wie schmerzhaft es ist, ohne Nachricht von den Angehörigen zu stehen und auf die Erfüllung seiner Wünsche warten zu müssen. Die Strafkammer war der Ansicht, dass für derartige Verbrechen die Gefängnisstrafe ganz empfindliche Strafe sei. Wegen der von ihm an den Tag gelegten Ehrverletzung wurden ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Fragekasten.

Frage in Oberhof. 1. Wenn der Mann im Auftrage der Verwaltung beschäftigt ist, steht der Frau unbedingt die Wochenhilfe zu. Aber auch für den Fall, dass der Mann zur Verrichtung der Arbeit rekrutiert wäre, erachtet man die Wochenhilfe auf die Dauer der Beschäftigung ihn doch als Kriegsteilnehmer und den Anspruch der Frau auf Wochenhilfe für begründet. 2. Der Antrag ist an die Verwaltung des Wohnortes der Frau zu richten. 3. Die Frau selbst Mitglied der Krankenkasse, wenn die Frau selbst Mitglied der Krankenkasse ist. 3. Beschwerden gegen einen etwaigen Bescheid erledigt der Kreisaußschuß.

Telephonische Nachrichten.

Die rumänische Finanzminister auf Reisen.

Paris, 10. Sept. Matin meldet, daß der rumänische Finanzminister C. Ionescu in Boulogne angekommen und nach London weitergereist sei.

Rumänische Stimme zu den Luftangriffen auf Bukarest.

Bern, 10. Sept. Einem Bericht des Secolo zufolge schreibt das Blatt Ionescu zu den Luftangriffen auf Bukarest: Keine einzige Bombe ist von den Deutschen vom ersten Tage des Krieges auf ein solches Bombardement ausgelegt worden. Ueber Paris seien Zepeline verhältnismäßig geschossen. Auf London seien Luftangriffe zwar zahlreich ausgeführt worden, konnten aber nur als vereinzelte Fälle hingestellt werden. Deutschland betrachte also Rumänien als seinen schützenden und hassenwerthen Feind, gegen den nicht nur Krieg geführt, sondern auch Rache genommen werden müsse.

Die Vorkänge in Bukarest.

Berlin, 11. Sept. Nach einem Bericht des Reichsleiters gleichfalls Bukarest seit letzten Mittwoch einer lebhaften, verzweifelten Stadt. Als die Nachricht von den Verlusten der Rumänen sich verbreitete, wurden die Sparkassenscheine gestürzt und Karten in die Höhe geschleudert. Die Rumänen gingen in die Kaserne, um die kommenden Züge eingetroffenen Flüchtlinge zu begrüßen. Die Panik, vor den vorrückenden Feinden, wurde von der ängstlich fragenden Menge bald erdrückt. Drei andere Offiziere entlief sich plötzlich die lebende Volkswut. Sie wurden mit herausgeworfenen Steinen totgeschlagen.

Sam Vornarsch in der Dobrudscha.

Berlin, 11. Sept. Das Berliner Tageblatt schreibt, man habe ein Recht zu sagen, daß auf dem rumänischen Kriegsschauplatz die Rache schnell schreie. Vor 14 Tagen ließ die Regierung in Bukarest die rumänische Waffe fallen, am 6. September nahmen bulgarische Kräfte in energischem Anlauf den belagerten Bukarest. Die rumänische Presse zugeführt, ein Beutel der rumänischen Waffe außer Gefecht, jetzt am zweiten Sonntag nach der rumänischen Kriegserklärung, ist Silistra, der wichtigste Brückenkopf, der die Verbindung mit der Dobrudscha sichert und offen halten sollte, in den Händen der bulgarischen Sieger.

Durch jede Kriegsanleihe ergreift eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht: Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gebunden, zählen sie dem Feinde heim mit den fiebernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Trübseliger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Untergrund kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der faule Friedensmarisch.

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlosbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreund aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Berufswunde ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, oder ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen. Das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde über 2,2 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häufchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittel- und lang, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Ägeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns herein gebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen. Annen wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt ist. Unsere sieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Haus und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besieg, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat, die Unlands. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindeln vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Flotte: Und steigt ihr empor und spät und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stageraal: Grüßt England, ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den Boot-Helden der nassen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Markkettler: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmt in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Psst, das schwarzen Lands!.

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen schmüchlichen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Ob Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein feuriges Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterwerfen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer parader und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimatarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Meienstämme verteilern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mittingen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe. Nehmen wir ein Vorberblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedensfranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Über sagst du auch bei den gelenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftssinn und sind genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Wer viele Arbeiter machen einen Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Arbeiter, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Spruchlein:

„Wenn die Wäpferlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß.“

Well jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere vertrocknen muß.“

Wie aber die Wäpferlein in Millionen Tropfen und Minutalen den Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikanten, Kinder und Greise, Verschwendende und Geizhalse das Geld zusammenflechten lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erwies, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Welche mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4 1/2 vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 5 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich anschauen. Da hast die Wahl, sagt ferner das Reich: leih mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leih mir 490 Mark, so erhalte ich eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer zahlt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obenbrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleibst du dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pöbeln? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsschein abzugeben und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu fehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Kopfe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast: bringe die anstehende Gelegenheit, um alte Ansprüche beizureiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein Geld notwendig. Der z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Termiinen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 5 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 3. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekappe wird zugemacht.

Reichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hüfte vorüber ging. Reiche nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichnet alle zum Ehrenmal für die Gefallenen, die ihr letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wie ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schindeln der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnung des Heldenjünglings Theodor Adner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der bestellte Offizier und der schlichte Soldat die Kammeraden durch Wort und Beispiel forttritten zum heldischen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendiges Wort und Beispiel andere mit fortziehen zum heldischen Kriegsschauplatz, und wenn er schon verunruhigt ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raffe und rufe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wollen. Dann wird nach auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Liebste, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Weibchen zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch klüßiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Sämann größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber klüßiges Geld brauchst du dazu nicht vertrauen, und ein hochgemutetes deutsches Mädchen mit klüßigen Geld und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, taust du doch deine Kriegsanleihe gut verkaufen oder taust sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch über nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um klüßiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angemeier und Fräulein Rittterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angemeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Rittterig aber haben wir noch an die 400.000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, klistert Tante Niesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so klistern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so wären auch sie insanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Auras, Obern und Verdun, wieviel ihre beliehenden Häuser, Baupläne und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch kläger und vorsichtiger als Herr Angemeier, Fräulein Rittterig und Tante Niesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Wälder den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beliehen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angemeier, Fräulein Rittterig und Tante Niesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimateer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Kleine Chronik.

Bern, 9. Sept. Französische Blätter melden aus Rom außerordentlich heftige Ausbrüche des Vulkans. Der Hauptkrater sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlautet noch nichts davon.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Limburg, 9. September. Dem Königl. Landrat Herrn Major Wächter, der f. St. als Kreisbesitzer zur Verwaltung des Kreises Benzin nach Ruffisch-Polen berufen wurde, ist das Eisene Kreuz verliehen worden. — Der Magistrat der Stadt Limburg hat beschlossen, den Höchstpreis für Milch im Kleinhandel für den Stadtbezirk von 26 Pf. zu erhöhen. Hoffentlich kommt durch die erhebliche Preissteigerung wieder mehr Milch nach Limburg.

!! Weilsburg, 8. September. Eine aufsehenerregende Verhaftung setzte die Bewohner unserer Stadt in lebhafteste Bewegung. Heute abend wurde der Kaufmann Karl Götz (Georg Erlendach Nachfolger) von hier durch die Feldgendarmarie der Festung Mainz verhaftet. Ueber den Grund zu der Verhaftung ist noch nichts bekannt geworden. Götz hatte viel mit Heereslieferungen zu tun.

!! Langenschwalbach, 9. September. Morgen Sonntag wird die hiesige neue katholische Kirche eingeweiht. Die Einweihungsfeier wird von dem Bischof Dr. Kilian zu Limburg vorgenommen. Sie beginnt um 8 Uhr morgens.

!! Fröcht, 9. Sept. Dem Reservisten Wilhelm Hausen (Res.-Inf.-Regt. Nr. 80) und dem Gefreiten Karl Gensmann (Res.-Inf.-Regt. Nr. 254) wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. September 1916

Das Eisene Kreuz. Dem Musikleiter Gustav Brühl, Sohn von Christian Brühl, Pfingstweide, ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen worden.

Beförderung. Herr Referendar Helmo Wittig, Bize-Wachmeister bei einem Feld-Art.-Regt. im Osten, wurde zum Leutnant d. Res. befördert.

Kgl. Kurtheater. Auf unserer Kurtheaterbühne ging am Samstag abend zum ersten Male die Lustspiel-Neuheit „Unsere Käte“ in Szene. Das von Davis verfasste, poetisch-gedichtete Bühnenwerk erhielt bei der Zuhörerschaft eine recht freundliche Aufnahme. Hierzu trugen in erster Linie die trefflichen Leistungen der zu einem Gastspiel gewonnenen Frankfurter Bühnenkünstler bei. Für morgen, Dienstag abend, ist die Wiederholung des Lustspiels „Unter der blühenden Linde“ vorgesehen, das bei feiner Erstaufführung einen besonderen Erfolg errungen hat. Da die diesjährige Spielzeit ihrem Ende entgegengeht, ist Theaterfreunden ein Besuch dieser Aufführung sehr zu empfehlen.

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier Max Herrmann im Inf.-Regt. Nr. 358, wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier J. Völkel im Inf.-Regt. 358 für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Vom Arbeitskommando freiließ sind die franz. Kriegsgefangenen Andre Belgrand, 19 Jahre alt, Jean Gendry 23 Jahre alt, und Robert Lamblin, 21 Jahre alt, entlassen. Alle vier sprechen nur Französisch.

Vor fünfzig Jahren. Am 8. September vor fünfzig Jahren nahm Herzog Adolf von Nassau auf dem Plateau zwischen Glünsburg und Duesenheim a. d. Donau in hohem Abschied von seinen Truppen, die zum letzten Male vor ihrem Landesherren vorbeizogen. Am 9. September trafen sie in drei Eisenbahnzügen auf der Station Kurbe (Wiesbaden-Ost) ein, um von da in ihre früheren Garnisonen Weilsburg, Diez, Wiesbrich und Wiesbaden abzumarschieren, von wo sie dann beurlaubt wurden.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

Obstmärkte in Diez.

Die diesjährigen Obstmärkte finden
Dienstag, den 3. Oktober,
Freitag, den 13. Oktober und
Freitag, den 20. Oktober
vormittags 9 Uhr beginnend statt.

Außerdem werden von Freitag, den 15. d. Mts. ab bis auf weiteres jeden Freitag
Zwetschenmärkte
abgehalten.

Ausfahrt: Marktplatz Diez.
Diez, den 9. September 1916.

Der Magistrat.

M. 8089.

Diez, den 9. September 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie werden hiermit ersucht mir bestimmt bis zum 14. d. Mts. eine Nachweisung der in Ihren Gemeinden vorhandenen Pferde nach untenstehendem Muster einzureichen. Aufzunehmen sind bestimmungsgemäß nur Pferde im Alter von 5 bis 15 Jahren mit einer Mindestgröße von 1,50 Meter Stockmaß.

Verstöße gegen das mit meiner Verfügung vom 3. d. Mts., M. 7799, Kreisblatt Nr. 207, bekanntgegebene Verbot der öffentlichen Verschiebung von Pferden innerhalb des Korpsbezirks sowie das Umgehen der Anmeldepflicht bezw. unrichtige Angaben bei der Aufnahme der Bestandslisten sind strafbar und werden nach § 95 über den Belagerungszustand geahndet.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Simmermann.

Gemeinde

Spez. Nr.	Des Besitzers		Des Pferdes				Bemerkungen
	Vor- und Zuname	Wohnort	Geschlecht	Größe	Alter		
			Wallach	Stute	om	Jahre	

Betr. Ablieferung der Fahrradbereifungen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die beschlagnahmten Fahrraddecken und Schläuche, zu deren weiteren Benutzung eine Erlaubnis nicht erteilt worden ist, bis zum 15. d. Mts. bei der Sammelstelle im Polizeiamt abgeliefert sein müssen.

Alle bis zum 15. September 1916 nicht freiwillig abgelieferten Fahrraddecken und Luftschläuche, die nicht weiter benutzt werden dürfen, werden enteignet und sind daher bis zum 1. Oktober 1916 auf vorgeschriebenen Formular auf dem Polizeiamt zu melden. Das Formular ist auf dem Polizeiamt kostenlos erhältlich.

Von der Einsicht und dem vaterländischen Empfinden der Besitzer muß erwartet werden, daß sie durch die freiwillige Ablieferung ihrer Fahrradbereifungen die unverhältnismäßig schwierigen Arbeiten, die mit der späteren Enteignung verknüpft sind, beseitigen helfen.

Der Ankauf der beschlagnahmten Bereifungen erfolgt bis zum 15. d. Mts. täglich während der üblichen Bürozeiten im Polizeiamt, Rosenstraße 32.

Diez, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Hed.

Bekanntmachung.

Auf die Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882, wonach das Feld in der Zeit vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr geschlossen und der Aufenthalt außerhalb der öffentlichen Wege bei Strafe verboten ist, wird hiermit hingewiesen.

Diez, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

J. B.: Hed.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4% und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Verkauf von Wurst- und Fleischkonserven.

Heute Montag, den 11. September von 3 Uhr nachmittags ab werden im städt. Schlachthof Rinderfleisch in Dosen zu 3,45 M. verkauft.

Bad Ems, den 10. August 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Rindfleisch in eigenem Saft und Leberwurst in Dosen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die oben benannten Waren nicht nur im städtischen Schlachthof, sondern auch bei A. Rauth, M. Bräutigam, E. Wilhelm und F. Reibhöfer käuflich zu haben sind.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Der Magistrat.

Fleischverkauf.

Im städtischen Schlachthof wird am Dienstag, den 12. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr ab Schweinefleisch verkauft. Auf einen Nummerabschnitt 20 der Lebensmittelschein entfallen 250 Gramm. Diejenigen, welche die von dieser Einkaufsgelegenheit Gebrauch machen, erhalten in der laufenden Woche Fleisch nicht mehr geliefert.

Bad Ems, den 11. September 1916.

Der Magistrat.

Zahlung von Holzsteiggeld und Pachtgeld.

Die Entrichtung der rückständigen Beträge an Holzsteiggeld und Pachtgeld wird in Erinnerung gebracht. Die Anforderungen sind bei der Zahlung vorzulegen.

Am 10. d. Mts. wird das Mahnverfahren eingeleitet.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Die Stadtkasse.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

(im Kurpark gebäude)

Direktion: Hermann Steingosier.

Dienstag, den 12. September 1916.

Zum letzten Male. Unter Mitwirkung der Kurkapelle

Unter der blühenden Linde.

Fröhliches Spiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Fr. Gellert.

1 Waggon Kartoffeln

Mittwoch morgen eintreffend. Vorbestellungen erbeten

468] M. Oppenheimer, Ems.

Schellfische

Dienstag und Donnerstag früh eintreffend empfangen

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Der bestellte Napf

kann abgeholt, neue Bestellungen nicht mehr aufgeführt werden.

464] Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Strickwolle

in schwarz und grau von 13 Pfg. an per Lot und mehr empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

Ia. sächsische Speisezwiebeln

empfehlen

Joh. Bäder, Boppard. Telefon 251.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zlg. Kleinverpackung 1,8 Pfg. 1,30

100 " " " 3 " 1,85

100 " " " 3 " 2,75

100 " " " 4,2 " 2,75

100 " " " 6,2 " 3,90

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Gute Eßbirnen

auch zum Einmachen geeignet das Pfund 10 Pfg. zu verkaufen Haus 3 Schweizer, Bad Ems

464] n. Heumehl f. Schokolade

Klee- n. Rinder, Geflügel, etc.

M. 14,50, Sprengel, etc.

Pferde, Rinder, etc. - n. etc.

Futter. Bitte frei.

Graf, Mühle Auerbach, etc.

Junger Laufbursche

gekauft.

Wilhelm Linsendach, etc.

Ein großer

Wäschebrand

für Hotels passend steht preiswert zu verkaufen.

Wilsa Radnitsky, Bad Ems

464] Ein gebrauchter

Einspanner Kubwagen

sofort zu kaufen gesucht.

Peter Becker, Dausenau.

Garten

in der Ru (Diez)

zu pachten gesucht.

Näheres Gefälligst.

464] Zum 1. Januar 1917 ist ein

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. etc.

zu vermieten.

E. Rosenbach, Braubach, etc.

Bad Ems.

464] Finkenstr. 1, Bad Ems

2 Wohnungen,

ganz oder geteilt, zu vermieten.

Gas und Wasser vorhanden.

464] Ein großer

Wäschebrand

für Hotels passend steht preiswert zu verkaufen.

Wilsa Radnitsky, Bad Ems

464] Ein gebrauchter

Einspanner Kubwagen